

angelegt: 5.10.2013
Stand: 23.9.2014

„Zu Amerika“

Zur Bau- und Kulturgeschichte der Häuser Habsburgerstr. 97-101 & Wölflinstraße 2 in Freiburg (2014 zum Verkauf vorgesehene „Caritas-Areal“)
(ausführliche Version mit Anhang)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	1
Das Areal im aktuellen Stadtplan / im Luftbild	2
Das Areal im „Lerch-Plan“ von 1852	3
Zur Einordnung in den topographischen und bauhistorischen Kontext der Stadt	4
Bau- und Nutzungsgeschichte	5
Baudaten und kulturgeschichtliche Bedeutung	10
Anhang	
Zusammenfassende Chronik	11
Bemerkungen zur Bauabfolge	15
Das Anwesen Habsburgerstr. 101 in der Literatur	16
Angaben aus Adressbüchern u.a. / Nummern- und Namensklärung	18
Verschiedene Infos	19
Historisches Bildmaterial	20
Anmerkungen, Karten, Pläne, Abbildungen, Literatur / Quellenangaben	21

[] Anmerkungen des Verfassers
1869 Für kursiv gesetzte Jahreszahlen Anmerkung (2) beachten

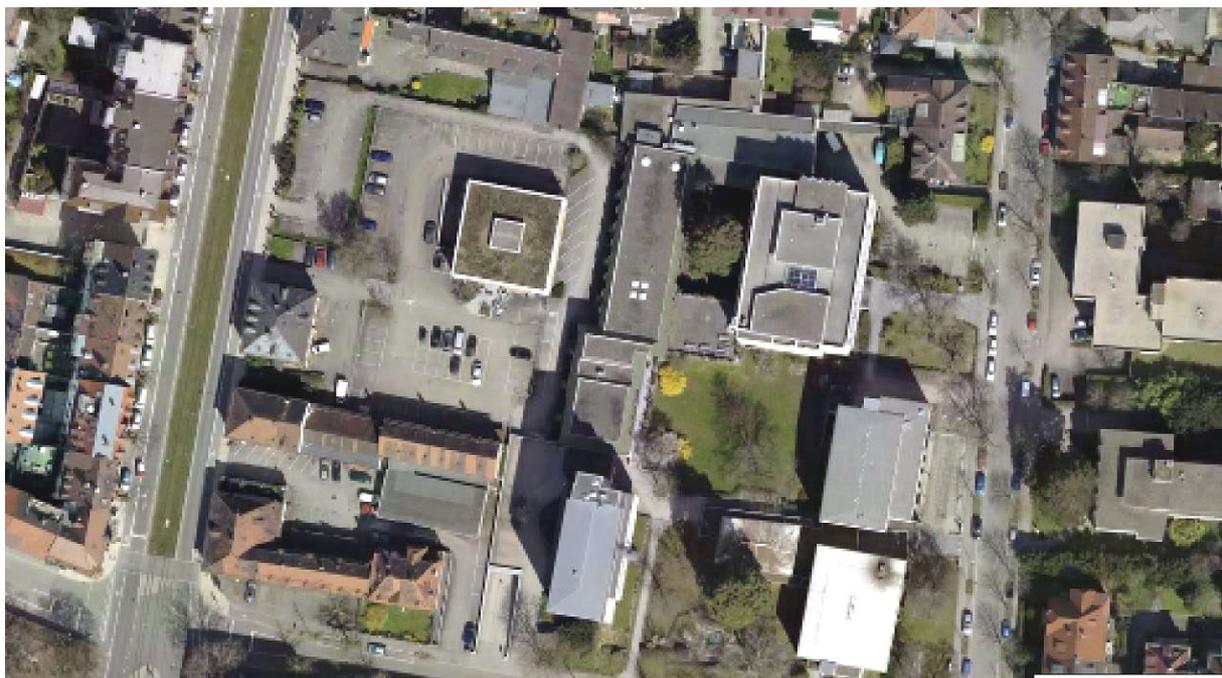
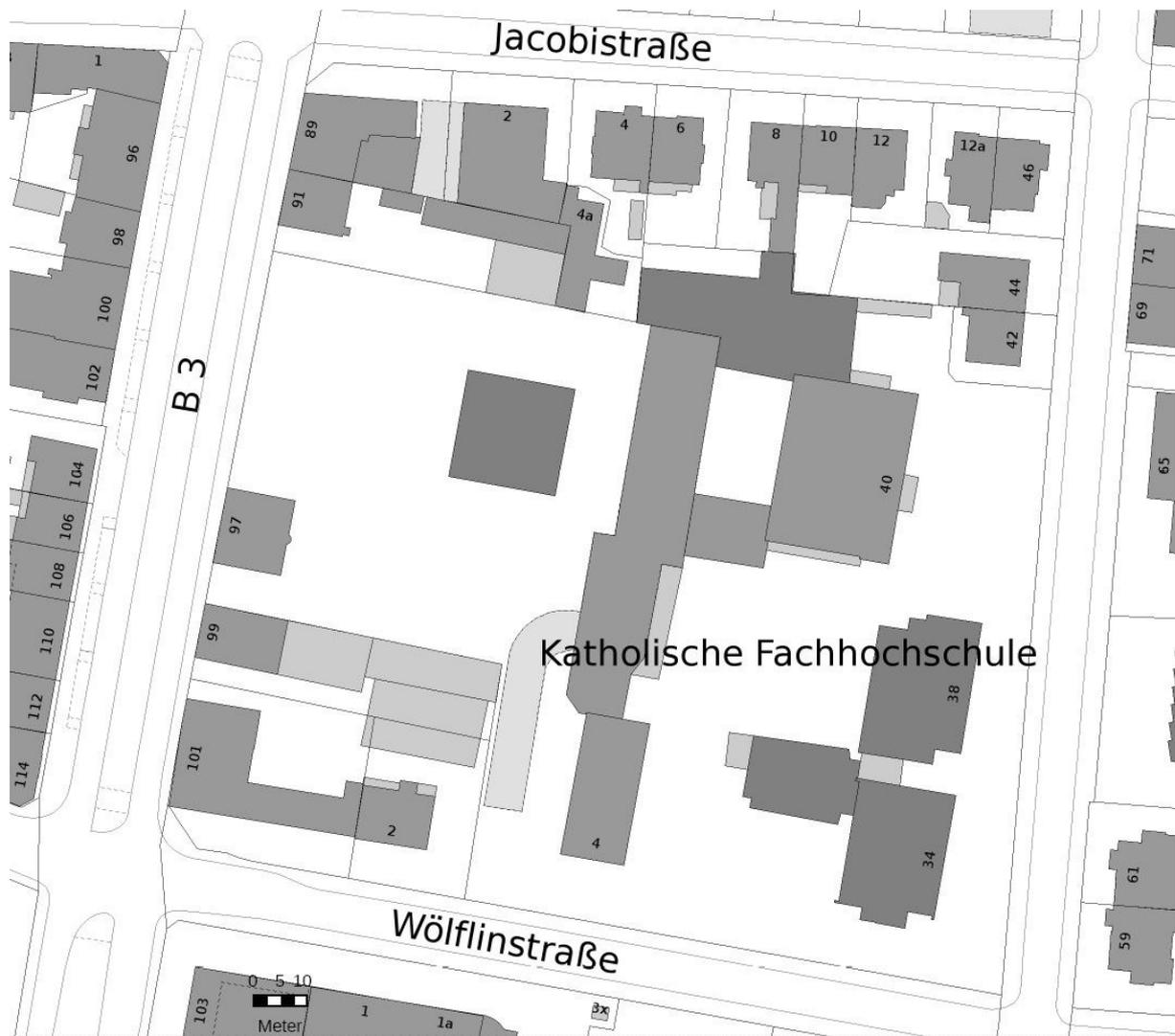
Der Kürze halber werden die drei Gebäude mit der heutigen Adresse Habsburgerstr. 97, 99 und 101 im Text meist als „Haus 97“, „Haus 99“ etc. bezeichnet.

Vorbemerkung

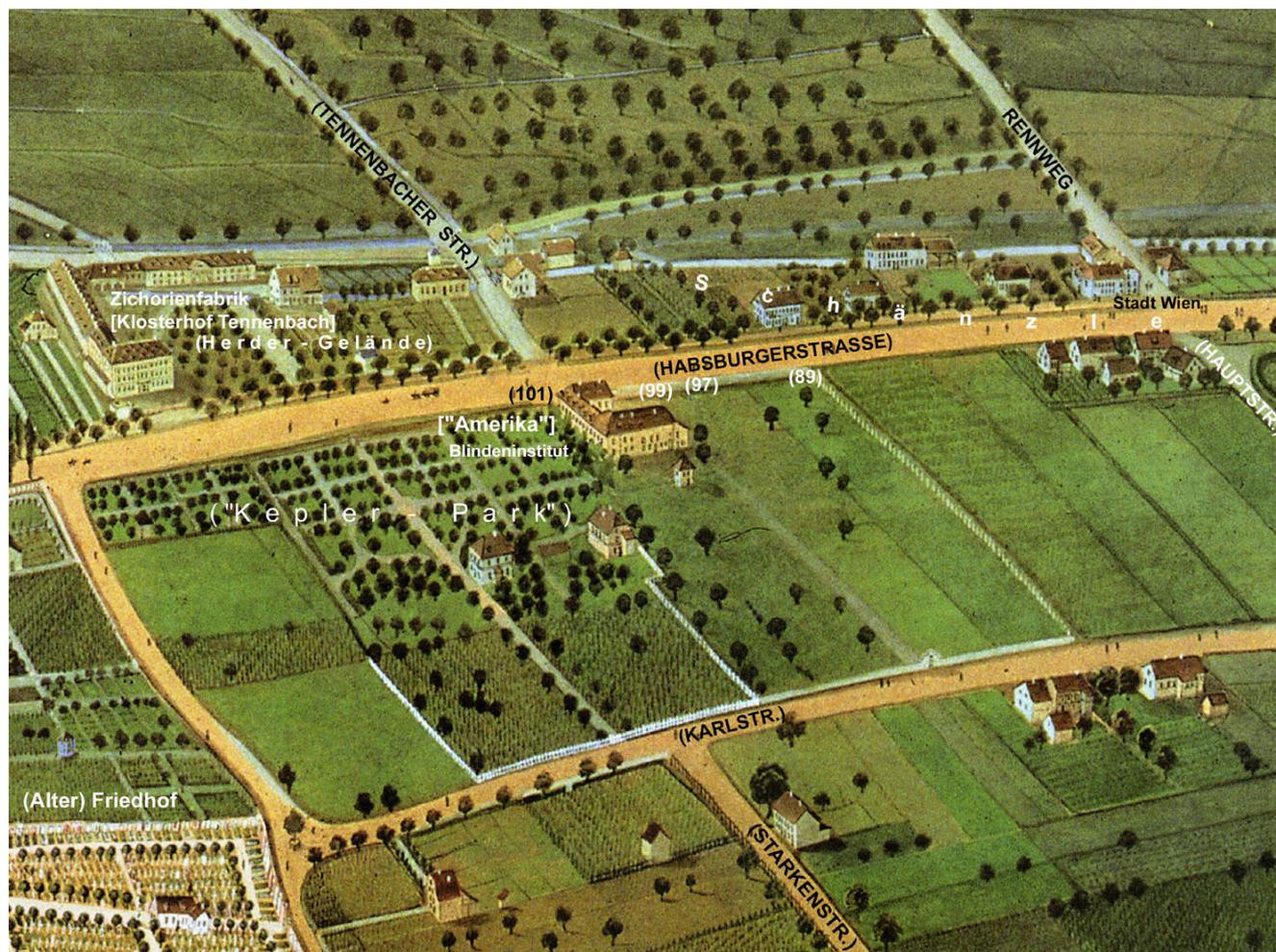


Unlängst wurde bekannt, dass der in der Karlstraße ansässige Deutsche Caritasverband (DCV) mehrere ältere Gebäude zu veräußern gedenkt. Ein möglicher Käufer würde, so wurde in der Presse gemutmaßt, die bestehende Bausubstanz abrechen und das Areal einer Neubebauung zuführen. Es handelt sich um die straßenseitig gelegenen Häuser Habsburgerstraße 97, 99 und 101, das Haus Wölflinstraße 2 sowie einige Hinterhofbauten. Durch dieses Vorhaben des DCV rückte eine Gebäudegruppe in den Fokus der Öffentlichkeit, die bislang wenig beachtet wurde und die auf den ersten Blick einen unscheinbaren und etwas desolaten Eindruck macht. Beim genaueren Hinsehen und beim Studium der spärlichen Quellen zeigt sich jedoch, dass die Häusergruppe aus bauhistorischer Sicht bemerkenswert ist und auf eine abwechslungsreiche und spannende Vergangenheit zurückblickt. Eine besondere Rolle spielt dabei das Eckhaus Habsburgerstr. 101, welches um 1777 als Wirtshaus erbaut wurde und einige Jahre lang den merkwürdigen Namen „zu Amerika“ führte. Es ist möglicherweise das älteste Gebäude der Habsburgerstraße.

Das Areal im aktuellen Stadtplan / im Luftbild (L4)



Das Areal im „Lerch-Plan“ von 1852 (ler)



Signatur Beschriftung:	ohne Klammern:	Bezeichnung 1852
	[in eckigen Klammern]	Bezeichnung um 1790
	(in runden Klammern)	heutige Bezeichnung

Der Ausschnitt des **“Lerch-Plans“ (1852)** zeigt das Grundstück des ehemaligen Wirtshauses „Zu Amerika“ (damals bereits Blindeninstitut) noch in seiner ursprünglichen, ungeteilten Größe: Vom Eckhaus Habsburgerstr. 101 (ehem. Wirtshaus) zog die Grundstücksgrenze zunächst als Mauer entlang der heutigen Habsburger- nördlich bis etwa zur Einmündung der heutigen Jacobistraße; von dort als Pfahlreihe östlich bis zur Karlstraße; dann wieder als Mauer (mit Zufahrtstor in der Karlstraße) südlich bis zur heutigen Ecke Wölflinstraße. Von dort führte sie westlich mit einem Versprung auf ein Gebäude zu, welches vermutlich identisch ist mit einem in den Adressbüchern als „Seitenbau“ des südlich von diesem im Plan eingezeichneten Haus (1890: Zähringerstr. 9). Der weitere Grenzverlauf von diesem Gebäude, welches heute an der Wölflinstraße stehen würde, bis zur Habsburgerstraße geht aus dem Plan nicht eindeutig hervor.

Der Lerch-Plan ist vor allem in den Randbereichen nicht flächentreu – bei dem Gebiet zwischen nördlicher Grundstücksgrenze und der Linie Rennweg – Hauptstraße ist die Süd-Nord-Koordinate deutlich gestaucht (verkürzt dargestellt), was wohl dem Bestreben geschuldet war, auf der begrenzten Fläche noch die Einmündungsbereiche von Hauptstraße und Rennweg (Stadt Wien) abzubilden.

Einordnung in den topographischen und bauhistorischen Kontext der Stadt ▲.

Die heutige Habsburgerstraße ist Teilabschnitt einer alten Siedlungs- und Verkehrsachse, die bereits im Mittelalter bestand und Freiburg mit Offenburg verband. Ihre Linienführung dürfte mit wenigen Abweichungen dem mittelalterlichen Verlauf entsprechen. Die Straßenbezeichnung wechselte häufig. Bis ins 19. Jh hinein war im Bereich des damals zur „Vorstadt Herdern“ zählenden heutigen „Caritas-Areals“ die Bezeichnung „Landstraße“ gebräuchlich. Seit 1868 gehört das Areal zur „Zähringer Straße“. 1937 wird die Straße zur „Adolf-Hitler-Straße“ bis sich schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg die Bezeichnung „Habsburger Straße“ etabliert. Noch häufiger als die Straßenbezeichnung wechselte die Nummerierung der Häuser.

Bis in die Mitte des 18. Jh war das Areal Teil eines ausgedehnten Garten- und Wiesengeländes, das sich zwischen der Altstadt und dem „Schänzle“ erstreckte. „Schänzle“ war früher die Bezeichnung für eine kleine, gewerblich ausgerichtete Streusiedlung im Bereich der Einmündungen von Rennweg und Hauptstraße. Später (bis 1868) fielen unter diese Bezeichnung offiziell die Häuser, die zwischen heutiger Tennenbacherstraße und der Bahnunterführung Habsburger-/Zähringerstraße westlich der Landstraße entlang des Gewerbekanal standen.

Nach Schleifung der Vaubanschen Festung im Jahre 1744 entwickelte sich im ehemals von Bebauung freigehaltenen Schussfeld rund um die Festung nur sehr zögerlich eine Neubebauung. Stadt und Bürger waren verarmt, und nur wenige, oft auswärtige Investoren traten als Bauherren auf und errichteten zwischen 1750 und 1820 vereinzelte Villen, Gasthöfe oder kleinere Manufakturen in dem ansonsten mit Gärten und Reben bestandenen Gelände. Ein Großteil dieser spätbarocken und biedermeierlichen Pionierbebauung ist heute wieder verschwunden: Sie fiel überwiegend einer ab den 1820er Jahren einsetzenden planmäßigen Stadtentwicklung oder dem gründerzeitlichen Bauboom zum Opfer. Andere Gebäude wurden bei der Bombardierung 1944 zerstört.

Das um 1777 entstandene Eckhaus Habsburgerstraße 101 ist dieser Pionierbebauung zuzurechnen. Es wurde weder vom Bau der seit den 1820er Jahren sich nördlich der Altstadt ausbreitenden „Zähringer Vorstadt“ tangiert noch durch die Bombardierungen im 2. Weltkrieg. Noch 1852 war das Haus zwischen heutiger Johanniter- und Burgunderstraße das einzige Gebäude an der östlichen Seite der Habsburgerstraße, welches direkt an der Straße stand. Zu dem Gebäude gehörte damals ein weitläufiges Gartengrundstück, welches etwa dem heutigen Karree Habsburger-, Jacobi-, Karl- und Wölflinstraße entsprach.

Markante Gebäude in der Nachbarschaft waren der südwestlich gelegene Stadthof des Klosters Tennenbach, der 1819 zur Zichorienfabrik Kuenzer wurde und auf dessen Grundstück erst 1910 der Bau des Herder-Verlags errichtet wurde. Nördlich des Areals war im Bereich des heutigen „Kepler-Parks“ 1907 die monumentale „Oberrealschule“ erbaut worden, die später zum Kepler-Gymnasium wurde und von der heute noch der Turm erhalten ist. Zuvor standen auf dem Grundstück lediglich zwei kleinere Landhäuser. Unmittelbar westlich hatte sich ebenfalls nach 1745 entlang des noch heute bestehenden Gewerbekanal eine kleine Gruppe von Gewerbebetrieben angesiedelt, die später dem „Schänzle“ zugerechnet wurde. Nördlich davon und im Bereich der Herderner Hauptstraße lag das eigentliche „Schänzle“, sowie nordöstlich an der Hauptstraße der „Weiherhof“ als ehemaliger Dinghof des Dorfes Herdern.

In den 1870er Jahren begann sich das einstige Großgrundstück des „Wirtshauses zu Amerika“ zu einem kleinen Gewerbegebiet zu entwickeln. Die in dieser Zeit entstandenen beiden Häuser Nr. 97 und 99 wurden als „Fabrikantenvillen“ genutzt, die ebenso wie das Haus 101 neben Wohnungen auch Büros und kleinere Geschäfte beherbergten. Auf dem einstigen Gartengelände entstanden Lagerschuppen, Werkstätten und kleinere Fabriken.

Bau- und Nutzungsgeschichte



Das Wirtshaus „zu Amerika“

1776 erwarb der „Abenteurer“ Johann Baptist Messy (Details s.u.) ein damals „Dotoisches Gut“ genanntes umfangreiche Anwesen, auf welchem lediglich zwei Gartenhäuser standen, und erbaute dort um 1777 „aus einem Gartenhaus ein großes Wohnhaus an der Landstrasse“. (L1)(mo-h). Messy, Sohn eines Einwanderers aus Savoyen, war 1759 im Alter von 20 Jahren nach Surinam ausgewandert, dort als Plantagenaufseher zu Vermögen gekommen und 1776 als reicher Mann nach Freiburg zurückgekehrt. In dem neu erbauten Haus betrieb er eine Buschwirtschaft, die er werbewirksam „Wirtshaus zu Amerika“ nannte und in der er seine Gäste mit abenteuerlichen Erzählungen aus seiner Amerikazeit unterhielt.

Von Anfang an schien Messy bestrebt gewesen zu sein, die Beschränkungen und Vorschriften, die ihm als „Buschwirt“ auferlegt waren, zu umgehen. So unterhielt er regelmäßig ein größeres Speisenangebot als erlaubt und stellte ohne Genehmigung einen Billardtisch auf, den seine Frau in Ehe eingebracht hatte, was ihm immer wieder Beschwerden der Freiburger „Schildwirte“ einbrachte. Ebenso regelmäßig wurden diese Kompetenzüberschreitungen allerdings von der Stadt nachträglich legalisiert, was möglicherweise auf das große Ansehen zurückzuführen ist, welches sich Messy innerhalb kurzer Zeit in Freiburg offenbar erworben hatte. Das erklärt auch, dass er 1782 zum Polizeiinspektor von Freiburg ernannt und später sogar zum „Vogt von Herdern“ gewählt wurde.

1795 starb Messy nach einjähriger Krankheit. Seine Witwe versuchte das Lokal noch kurze Zeit weiter zu betreiben. 1798 wird sie noch unter den „Kaffee-Wirthen“ aufgeführt.

Schwarzer Adler, Badischer Hof und Blindeninstitut

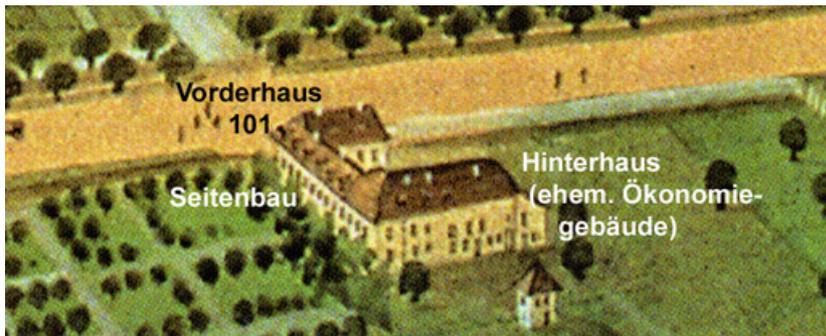
1798 erwirbt Johann Hügler, vormals Wirt des Zähringer „Bären“, das Anwesen. Er kauft außerdem die Schildgerechtigkeit „Zum Schwarzen Adler“ von einem ehemaligen, im Bereich des „Schänzle“ gelegenen Gasthauses und überträgt diese auf das Haus „zu Amerika“, welches dadurch zu einem vollwertigen Wirtshaus mit entsprechendem Schildrecht wird. Hügler hatte dennoch kein Glück mit der Neuerwerbung und geriet wegen schlecht gehender Geschäfte und häufigen Belastungen durch Truppendurchzüge und Einquartierungen in Schulden und Konkurs, so dass der „Adler“ alias „Amerika“ an die Witwe Messy zurück fiel. 1804 wurden Haus & Gelände von dem Hauptmann Johann Nepomuk von Bauer erworben.

Das Gut bestand laut einer alten Beschreibung damals aus „Wohnhaus, Gartenhaus, Stallung und Scheuer und war ringsum teils mit Mauern teils mit Pfahlwerk umgeben“. (hef). Neben dem Haupthaus an der Landstraße stand im Abstand von etwa 25 m östlich davon ein Ökonomiegebäude, in welchem vermutlich Stall, Scheuer und im 1.OG ein Tanzsaal untergebracht waren. Dieses, im „Lerch-Plan“ von 1852 eingezeichnete Ökonomiegebäude übertraf das Haupthaus an Größe und besaß ein markantes Glockendach.

Nachdem auch Bauer in Konkurs geraten war, wird das Anwesen 1813 an das Handelshaus Gebr. Sautier (Konkursgläubiger) verkauft und steht darauf hin einige Jahre lang leer. 1817 erwirbt schließlich der „großherzogliche Revisor“ Anton Gerster das Anwesen und nimmt größere Erweiterungen vor: 1819 verbindet er das Haupthaus mit dem Ökonomietrakt durch einen neu erbauten (noch heute entlang der Wölflinstr. bestehenden) Seitenflügel, nimmt Umbauten am Haupthaus vor und benennt den „Schwarzen Adler“ in „zum Badischen Hof“ um. Trotz dieser Investition scheint sich der Betrieb weiterhin nicht rentieren zu haben, denn 1826 wird das Wirtshaus im Verzeichnis der Schildwirte wieder als „vacat“ (leerstehend, frei) bezeichnet. 1826 versucht Gerster erfolglos, die Schildgerechtigkeit seines „Badischen Hofes“ auf ein Haus neben dem „Basler Hof“ in der Stadt zu übertragen; 1828 verkauft er das

Anwesen schließlich an den Bäckermeister Franz Xaver Stein, der es 1836 an Bernhard Gehri verpachtet und 1837 an den Badischen Staat verkauft.

1838 installiert der Staat in den Gebäuden ein Blindeninstitut. Immer noch gehörte zu den Häusern das ursprüngliche, weitläufige Gartengrundstück. In der heutigen Karlstraße besaß das Anwesen eine rückwärtige Torzufahrt zum Grundstück. Karl Motsch (mo-h) beschreibt das Areal wie folgt: *„Das große Gut bildet ein ‚bürgerliches Viereck‘ und umfasst etwa 9 Morgen Ländereien. [...] Die ansehnlichen Gebäude bestehen aus dem Wirtschaftsgebäude an der Landstraße, den anstoßenden Flügel gegen die Stadt mit Wohnungen, das Quergebäude enthält Stall, Futtergang, Scheuer und der obere Stock einen Tanzsaal. Dazu kommen noch die kleineren Gebäude wie die vier Schweineställe, vier Holzremisen, Waschküche, Backstube und ein laufender Brunnen im Hofe. [...] Der Garten mit einer englischen Anlage und einem etwas kleineren Hausgarten ist etwa ein halbes Jauchert groß.“*



Die Situation des Gebäudekomplexes 101 im Jahre 1852 (damals Blindeninstitut) mit dem um 1777 errichteten Vorderhaus (ehem. Wirtshaus), dem vermutlich kurz darauf erbauten, heute nicht mehr bestehenden ehemaligen Ökonomiegebäude und dem 1819 eingefügten, noch heute bestehenden Seitenbau. (L2)

Grundstücksteilung und einsetzender „Gewerbsfleiß“

Das Blindeninstitut bestand bis 1868. Es ist anzunehmen, dass mit dem Auszug der Einrichtung das Anwesen parzelliert und vom Staat in Teilparzellen verkauft wurde. 1869 ist der Privatier Albert Fischer als Eigentümer der einstigen Wirtshausgebäude genannt. Auf dem nördlich angrenzenden Teilgrundstück wird 1870/71 die noch heute bestehende Villa Habsburgerstr. 97 gebaut, die damals die Nummer Zähringerstr. 9 erhielt. Eigentümer ist bis 1889 der Hänfer Carl Brohmann, der auf dem Gelände eine Hanffabrik betreibt.

Mit dem Bau des Hauses 97 beginnt sich das ehemalige Messiesche Anwesen zu einem kleinen Gewerbezentrum zu entwickeln: In den Folgejahren lassen sich auf dem Gelände zahlreiche Betriebe nieder, die handeln, in kleinindustrieller Weise produzieren oder unterschiedliche Arten von Handwerk betreiben. Aus den Adressbüchern, die für die weitere Geschichte als Hauptquelle dienten, geht allerdings i.d.R. nicht hervor, ob die jeweils aufgeführten Firmen tatsächlich vor Ort produzieren oder lediglich Handelsniederlassungen oder Büros betrieben. Die Gebäude des einstigen „Amerikahauses“ ziehen 1874 nach: Sie werden von dem Kaufmann Berthold Dukas erworben, der dort eine bis 1880 bestehende Weinhandlung einrichtet.

1875/76 baut die Firma Dukas zwischen dem einstigen Wirtshaus und dem nördlichen Neubau das heute noch bestehende Haus Habsburgerstr. 99 (damals Zähringerstr. 7a) und vermietet das gesamte Gebäude an die Intendantur der 29. Division (eine Militärbehörde zur materiellen Versorgung einer Division), die im 1. Stock ein Büro und im 2. Stock eine Wohnung für den Intendantursekretär einrichtet und bis 1886 in dem Gebäude verbleibt. In diesen und den Folgejahren wird das Haus teils als Wohnhaus, teils gewerblich genutzt.

Im Folgenden werden, lediglich einige ausgewählte Nutzungen und Eigentumsübergänge beschrieben; für Details sei auf den Abschnitt „Zusammenfassende Chronik“ im Anhang sowie auf die Adressbuch-Auszüge in der Anlage verwiesen. Da die Häuser 99 und 101 den Eigentumsverhältnissen und ihrer Funktion nach eng miteinander verknüpft sind, werden diese gemeinsam sowie Haus Nr. 97 in einem separaten Abschnitt behandelt. Bei den Angaben zur Nutzung sei darauf hingewiesen, dass aus den Quellen nicht immer eindeutig hervorgeht, in welchem der Teilgebäude (Hauptbau, Hinterhaus, Seitenbau etc.) die Nutzungen stattfanden.

Bürstenfabrik, Badeanstalt und „Welt-Kinematographie“ (Häuser 101 / 99)

In den Folgejahren treten in beiden Gebäuden mehrere Angehörige der Familie Dukas als Bewohner oder Betreiber von Gewerben in Erscheinung. Seit 1876 ist die Weinhandelsfirma „Dukas & Comp.“ als Eigentümer der Gebäude eingetragen. In den 1880er Jahre verschwindet die Weinhandlung, und es taucht erstmals der Begriff „Fabrik“ auf: Die Fa. Dukas betreibt jahrelang eine Bürstenfabrik; parallel etabliert sich eine von Max Herz geleitete Borstenhandlung. Letzterer übernimmt zu Beginn der 1890er Jahre die Dukassche Bürstenfabrik, die später zur „Aktiengesellschaft für Bürstenindustrie“ wird und seit 1895 Eigentümerin beider Anwesen 99 und 101 ist und dies bis zur Jahrhundertwende bleibt.

1901 erwirbt der Privatier Oskar Mez beide Anwesen 101 und 99 und firmiert in Haus 99 mit „Bureau der Bürstenfabrik Mez & Cie, Donaueschingen“. Es ist anzunehmen, dass es sich nicht (mehr) um einen produzierenden Betrieb, sondern lediglich um eine Geschäftsstelle (ggf. mit Warenlager) des in Donaueschingen beheimateten Hauptwerkes handelt. In 101 finden sich in den Folgejahren eine Vielzahl von Bewohnern bzw. Betreibern unterschiedlicher Berufe (Bierführer, Kleidermacherin, Spediteurs-Witwe, Obsthändlerin); im Rückgebäude der Sitz einer Speditionsfirma sowie ein Bierdepot der Aktienbrauerei Dinglingen.

1907 beginnt die Geschichte des Hauses als private Badeanstalt mit Wannenbädern, die von Masseur Fritz Schreiner betrieben wird, sich später „Badeanstalt Herdern“ nennt und bis 1961 besteht. Im Volksmund wird die Einrichtung, in der jahrelang auch Schreiners Frau mitarbeitet, „Schreiner-Bad“ genannt (sim2). Auf welche Gebäudeteile sich das frühe Wellness-Etablissement erstreckte, in dem zeitweise auch „Unterwasser-Massagen“ angeboten werden, ließ sich aus den Quellen nicht ermitteln.

1911 (L2) wird das Seitengebäude des Hauses Habsburgerstraße 101 Geschäftsstelle der illustren Freiburger Filmproduktionsfirma „Welt-Kinematograph“. Die Firma hatte sich nicht mehr und nicht weniger vorgenommen, als die Welt mit Filmproduktionen aus Freiburg zu versorgen und an den Zielorten gleich noch die dafür erforderlichen Kinos zu betreiben - die vielleicht noch etwas zu früh geborene Idee einer Kinokette. 1906 hatte das Unternehmen, damals noch unter der Bezeichnung „Kosmograph“, in der Kaiserstraße 68 das erste Freiburger Kino eingerichtet - oder zumindest einen Vorläufer dessen, was man heute unter einem Kino versteht. Eine Anzeige von 1907 bezeichnet dieses „*vornehme Theater lebender Photographien*“ als „*interessant, belehrend, aktuell, humoristisch*“. Die Produktionen tragen Titel wie „Die weiße Sklavin – Drama in 12 Bildern“, „Nur kein Schwiegersonn“ oder „ein Hasenfuss“, der sogar als „sehr humoristisch“ angekündigt wird. Auch ein „Verwandlungsfilm“ steht auf dem Programm. 1908 wurde als Zweck der Gesellschaft „*die Errichtung und der Betrieb von kinematographischen Instituten aller Art [...] in Städten des In- und Auslandes, ferner auch der Betrieb von kinematographischer Straßenreklame, die Erweiterung des Geschäftskreises durch Fabrikation von Films, Transparentplatte und Apparaten für fixe und kinematographische Projektionen [...] angegeben.*“ (L2)

Nachdem die Firma „*die gesamten Büros und Fabrikationsanlagen, um den gesteigerten Anforderungen in jeder Weise gerecht werden zu können*“ in die Habsburgerstraße verlegt hatte (damals Zähringerstr. 17 - das eigentliche Kino war in der Kaiserstraße verblieben), war man „*durch bedeutende Vergrößerung und Einrichtung mit den neusten Fabrikationsmaschinen [...] in den Stand gesetzt, die Fertigstellung der aufgetragenen Arbeiten auf das*

Pünktlichste zu erledigen. Die sämtlichen Fabrikate werden in Zukunft unter der Marke "Welt-Film" auf dem Markte erscheinen." Von ihrer neuen Geschäftsstelle aus bietet sie ein Jahr später, wie Wolfgang Dittrich in einer Abhandlung zur Freiburger Filmgeschichte schreibt, „landesweit [...] das Entwickeln von Negativen, die Herstellung von Positiv-Abzügen, Titel- und Reklamefilms, das Viragieren in allen Farben, einfache und Doppelfärbung, den Service einer Perforier- und Kopier-Anstalt, die Herstellung von Lokalaufnahmen und den Film-Klebstoff Marke Haltfest an. Als Beispiel einer Lokalaufnahme gilt die Zusammenarbeit mit dem Freiburger Stadttheater, dessen Regisseur Dr. Eckert für die Schattenspielaufnahme DER TOTENGRÄBER VOM FELDBERG (1913) Schattenspielfiguren aufstellt und bewegt. Kino und Theater scheinen sich in Freiburg arrangiert zu haben.“ (L2)

Vielleicht hatte sich die ambitionierte Firma zu viel vorgenommen. Die Wirrnisse des Ersten Weltkrieges brachten sie jedenfalls in Bedrängnis; Konzentrationsprozesse in der Filmbranche taten ein übriges. Im Haus 101 ist sie noch 1921 vertreten, bis sie schließlich im Jahre 1924 liquidiert wird.

Petroleum, Nähmaschinen und britische Nobelkarossen (Häuser 101 / 99)

1914 beginnt mit der Eröffnung der „Motorfahrzeug- und Fahrradhandlung Hermann Büttner“ die Karriere der Gebäudegruppe als „Mobilitätszentrum“: Man handelt dort fortan schwerpunktmäßig mit Fahrzeugen verschiedener Art sowie deren „Betriebsstoffen“ und betreibt Reparaturwerkstätten. Bereits 1913 hatte sich in Haus 99 Gottfried Herte niedergelassen, der dort zunächst die „Pocol Petroleum-Gesellschaft“ und einen „Petroleum-Kannen-Vertrieb“ betreibt, aber bereits im Folgejahr unter „Herte Motorenbetriebsstoffe“ firmiert.

Um 1921 wird offenbar das vermutlich noch aus der „Amerika-Zeit“ stammende ehemalige Ökonomiegebäude von 101 abgebrochen. Bis 1924 erbaut Erwin Mez als Nachfolger von Oskar Mez an dessen Stelle auf verkleinertem Grundriss das noch heute bestehende Haus Wölflinstraße 2 und richtet darin vorübergehend das Büro der Maschinenbürstenfabrik Mez & Co ein.

Neben der Nutzung als Fahrzeughaus, auf die abschließend eingegangen wird, werden Vorder- und Hintergebäude von 99 und 101 von mehreren, teils noch heute bekannten Firmen genutzt: 1936 eröffnet im Hinterhaus von 99 die Bau u Möbelschreinerei Emil Schneiderhan, die dort bis gegen Ende des 2. Weltkriegs verbleibt. 1939 bezieht die Studinger Alfred & Co, Planen- und Segeltuchwaren- Fabrik Geschäftsräume und verbleibt dort bis Ende der 1950er Jahre. Nach Kriegsende wird das EG von 101 einige Jahre lang von der Buchhandlung Schulz (Medizin & Naturwissenschaften) genutzt.

Doch zurück zur Büttnerschen Fahrzeughandlung, die bald expandiert und 1922 zusätzlich in Haus 99 vertreten ist: 1930 übernimmt Theo Baer den Betrieb und erweitert ihn um eine Nähmaschinenhandlung. 1940 richtet der Mechanikermeister Franz Speck in Haus 99 eine Autoreparaturwerkstätte ein, die nach dem Krieg zum Autohaus Speck wird. Um 1957/58 erwirbt das Autohaus die komplette Gebäudegruppe Habsburgerstraße 99, 101 und Wölflinstraße 2 von Erwin Mez und nutzt zusätzlich das Haus 101 für sein Unternehmen. Knapp 200 Jahre, nachdem die Geschichte des Hauses mit amerikanischen Allüren begonnen hatte, orientiert sie sich nun in Richtung Großbritannien - die Autofirma bietet britische Nobelkarossen der Marken Austin, MG, Morris, Jaguar und Triumph feil. Mutmaßlich wäre Herr Messy von der schicken Wagenflotte beeindruckt gewesen und hätte gestaunt, wie man es geschafft hatte, diese in sein Wirtshaus zu verfrachten: Der Einbau großer Schaufenster in die Erdgeschosswände des Barockbaus und der Umbau der Wirtsstube zu einer Präsentationsfläche für Automobile war zwar keine denkmalpflegerische, aber immerhin eine logistische Höchstleistung. 1992 verlässt das Autohaus Speck die Habsburgerstraße und zieht ins Gewerbegebiet Haid, wo das Unternehmen später in der Firma „Premium-Automobile“ aufgeht.

1961 wird in Haus 101 letztmals die Badeanstalt Herdern genannt.

Von der Hanffabrik zur „Großhandlung in Installations-Artikeln“ (Haus 97)

Seit 1890 befindet sich in Haus Nr. 97 anstatt der Brohmanschen Hanffabrik eine weitere Bürstenfabrik. Eigentümer ist die Fa. Nelson & Comp, als Bewohner des Hauses werden im 1.Stock „Samuel Nelson, Fabrikant“ und im 2.Stock „Isaak Kahn, Fabrikant“ genannt. Seit 1891 bezeichnen sich die Eigentümer als „Hoflieferanten“; seit 1902 nennt sich die Fabrik „Bürstenfabrik Freiburg“. Die Fabrik, die seit 1902 als „Bürstenfabrik Freiburg“ firmiert, besteht bis 1908; alleiniger Inhaber ist zuletzt Samuel Nelson. 1909 wird Haus 97, das sich weiterhin in Eigentum des früheren Nelson-Mitinhabers Isaak Kahn befindet, Standort der Sanitärfirma Hoffmann, die dort eine „Großhandlung in Installations-Artikeln“ betreibt und bis mindestens 1970 im Haus verbleibt.

Haus Wölflinstraße 2

Das Haus wurde um 1923 von Erwin Mez als Ersatz für das kurz davor abgebrochene ehemalige Hinterhaus (Ökonomiegebäude) des „Wirtshaus zu Amerika“ erbaut. Warum das Hinterhaus abgebrochen und der Grundriss beim Neubau verkleinert wurde, konnte nicht ermittelt werden. Erwin Mez richtet in dem Haus vorübergehend ein Büro der Bürstenfabrik Mez & Co ein. Es dient ansonsten in erster Linie zu Wohnzwecken. Seit den frühen 1930er Jahren dient das Haus außerdem der Freiburger Zweigniederlassung der „Straßenbau AG“, die als „Strabag“ noch bis in die 1950er Jahre dort verbleibt.

Die Wölflinstraße führte bis 1906 lediglich von der Weiherhof- zur Karlstraße. Der Durchstich zur heutigen Habsburgerstr. erfolgte um 1907.

Beispiele besonderer Nutzungen / Kuriosa

Bemerkenswert ist, dass sich in der Gebäudechronik eine gewisse Kontinuität ungewöhnlicher, eigenwilliger und auch innovativer Nutzungsformen feststellen lässt. Bereits der Auftakt fällt aus dem Rahmen: Ein Abenteurer, der Plantagenaufseher in Surinam war, baut ein Wirtshaus und führt es mit einer neuartigen Marketingstrategie zum Erfolg, indem er einen für die damalige Zeit recht exotischen Wirtshausnamen wählt und seine Gäste mit Geschichten aus Amerika bei Laune hält. Im Jahre 1881 richtet die Firma Dukas, die sich später mit Bürstenfabrikation befasst, im ehemaligen „Amerikahaus“ kurzzeitig eine „Elektrische Apparatenfabrik“ ein – zwanzig Jahre, bevor Freiburg mit städtischer Elektrizität versorgt wurde. Schon 1914 bietet die Firma Büttner in Haus 101 „Motorfahrzeuge“ an – eine Zeit, in der motorbetriebene Vehikel noch absolute Exoten im Stadtbild waren. Auf die Firma „Welt-Kinematograph“ wurde oben bereits eingegangen.

1880 wohnt in Nr. 97 ein Student der Chemie; 1892 in Nr. 99 eine „Bezirksgeometer-Witwe“, 1907 im selben Haus ein „Königlicher Musikdirigent“. Was die im Adressbuch 1913 genannte „Rednerin und Praktikerin“ Margarethe Reißmann praktiziert, erfährt man erst in der Ausgabe 1914, nämlich „arzneilose Heilweise“. 1915 ist in Nr. 97 eine Edelsteinschleiferei verzeichnet. 1920 ist in Nr. 99 die „Hauptverkaufsstelle des Badischen Verkehrsministeriums“ ansässig; im Folgejahr logieren dort die „Sauerstoffwerke Ebnet“, die noch ein Geschäft in der Kartäuserstraße betreiben. Im selben Haus arbeitet seit 1929 für kurze Zeit die „Kunsthonigfabrik Nopper & Co“.

Erwähnenswert ist außerdem, dass sich nördlich von Haus 97 vermutlich bereits seit 1870 zwei Grundstücke befanden, die zwar für eine Bebauung vorgesehen waren, tatsächlich aber offenbar nie bebaut wurden. Bis heute weist die Nummerierung der Habsburgerstraße zwei Lücken auf: Die Nummern 93 und 95 sind nicht vergeben. Der Grund hierfür konnte nicht ermittelt werden.

Als Kuriosum am Rande sei schließlich erwähnt, dass noch heute eine Art Nachfolgebetrieb des Wirtshauses „zu Amerika“ besteht, nämlich das Gasthaus „Weinberg“ in der Herderner Hauptstraße. Das erklärt sich wie folgt: Im Zuge des Verkaufs des einstigen „Amerikahauses“ an den Badischen Staat 1837 – damals hieß es bereits „Badischer Hof“ - wurde sein Status als Wirtshaus aufgehoben und das frei gewordene Schildrecht an den letzten Pächter des Gasthauses Bernhard Gehri verkauft, verbunden mit der Einschränkung, dass dieses nur auf dem „Schänzle“ ausgeübt werden dürfe. Gehri baute folglich im selben Jahr ein Haus am „Schwiebogen“ und erhielt im Dezember 1837 die Erlaubnis, „den Schild zum Badischen Hof, jetzt zum Goldenen Schlüssel genannt, auf sein neu erbautes Haus in der Gemarkung Herdern vor dem Zähringer Tor nächst dem vormaligen Badischen Hofe liegend“ übertragen zu dürfen. 1850 wird der Schildname in „zur Hochburg“ umgewandelt. Nach mehreren Wirtswechseln auf dem Schänzle wird die Schildgerechtigkeit 1863 an Andreas Geppert aus Herdern verkauft, dem es nach mehreren erfolglosen Versuchen gelingt, sie auf sein neu erworbenes Haus Nr 112 zu übertragen – das heutige Gebäude Hauptstraße 70 und Gasthaus „Weinberg“.

Baudaten

Haus Habsburgerstr. 101

Erbaut um 1777 von Johann Baptist Messy als spätbarockes Wirtshausgebäude. 1819 Bau des östlich anschließenden Seitenflügels, der das Haupthaus mit einem nicht mehr existierenden Hinterhauses (Ökonomiebau an der Stelle der heutigen Wölflinstr. 2) verband.

Haus Habsburgerstr. 99

Erbaut 1875/76 auf dem ehemals Messieschen Gut durch die Fa. Dukas & Comp.; seither Nutzung für Wohn- und div. Gewerbezwecke.

Haus Habsburgerstr. 97

Erbaut 1870/71 auf dem ehemals Messieschen Gut durch den Hanffabrikanten Carl Brohmann, seither Nutzung für Wohn- und div. Gewerbezwecke.

Haus Wölflinstr. 2

Erbaut um 1923/24 durch den Dipl. Ing. Erwin Mez, seither Nutzung als Büro der Bürstenfabrik Mez & Cie sowie für Wohn- und Gewerbezwecke.

Kulturgeschichtliche Bedeutung

Bei den zum Verkauf vorgesehenen Häusern Habsburgerstraße 97-101 handelt es sich um Gebäude, die aufgrund ihrer Bauform und Kulturgeschichte im Kontext der Stadtentwicklung von besonderem Interesse für die Freiburger Stadtgeschichte sind.

Insbesondere dem Haus Habsburgerstraße 101 an der Ecke zur Wölflinstraße (bestehend aus Hauptgebäude und östlich angefügtem Seitenbau) kommt eine besondere Bedeutung zu. Das Gebäude gehört zu den wenigen in Freiburg verbliebenen Relikten der Pionierbebauung, die sich in den Jahrzehnten nach Schleifung der Vaubanschen Festung 1745 im ehemals von Bebauung freigehaltenen Schussfeld rund um die Festung entwickelt hatte und später größtenteils durch gründerzeitlichen Bauboom oder die Bombardierung im 2. Weltkrieg wieder zerstört wurde. Seiner Vergangenheit als „Wirtshaus zu Amerika“ ist in Band 2 der Freiburger Stadtgeschichte ein vom heutigen Leiter des Stadtarchivs Ulrich Ecker verfasster Beitrag gewidmet.

Neue Recherchen legen die Annahme nahe, dass es sich bei dem Hauptgebäude nicht wie in der Literatur gelegentlich angegeben um einen Bau aus dem Jahre 1819 handelt, sondern in wesentlichen Teilen um den um 1777 errichteten spätbarocken Ursprungsbau, der 1819

um den noch heute bestehenden Ostflügel erweitert wurde. Bei dieser Erweiterung wurde der Hauptbau mit einem nicht mehr existierenden Ökonomiegebäude, welches an der Stelle des heutigen Hauses Wölflinstr. 2 stand, verbunden. Es ist anzunehmen, dass am Hauptgebäude damals lediglich einzelne Umbauten vorgenommen wurden.

Trotz des Ladeneinbaus im EG sind noch erheblich Teile der barocken Baustruktur im Keller, Obergeschoss und Dach erhalten. Ähnliches gilt für den klassizistischen Flügel an der Wölflinstraße. Das Hauptgebäude 101 dürfte eines der ältesten, wenn nicht das älteste Gebäude der Habsburgerstraße sein.

Auch die Nutzungsgeschichte des Hauses im 19. und 20. Jh. ist bemerkenswert. Es beherbergte mehrere aus kulturgeschichtlicher Sicht interessante Einrichtungen – so diente es u.a. als Blindeninstitut, als Badeanstalt und als Geschäftsstelle der illustren Freiburger Firma „Welt-Kinematograph“. Seit den 1870er Jahren war das Haus im Verbund mit den damals entstandenen „Fabrikantenvillen“ Habsburgerstr. Nr. 97 und 99 Teil eines kleinen Gewerbezentrums, in dem eine Vielzahl von teilweise miteinander vernetzten Handwerkern und kleinindustriell organisierten Betrieben arbeiteten. Auch die beiden villenartigen Gebäude 97 und 99 sind von stadthistorischem Interesse. Sie gehören zu den wenigen im Norden Freiburgs verbliebenen Beispielen vorstädtischer Bebauung aus der Zeit vor 1880.

In den vergangenen Monaten wurde von verschiedener Seite auf die kulturgeschichtliche Bedeutung der Gebäude hingewiesen. Bereits zwei Mal war das Haus 101 Thema der Serie „Wiedersehen“ der „Badischen Zeitung“ - zuletzt am 2.12.2013 in einem Beitrag von Hans Sigmund. Der Bauforscher Frank Löbbecke hält die Bauten für denkmalwürdig und weist darauf hin, dass das Haus Habsburgerstr. 101 zu den typischen Wirtshausgebäuden gehört, die einst vor den Toren der Stadt lagen und von denen mittlerweile nur noch wenige existieren. Er erinnert daran, dass viele dieser historischen Wirtshäuser in der Vergangenheit abgebrochen wurden und andere, wie etwa das „Dreikönigshaus“ in der Schwarzwaldstraße, akut vom Abriss bedroht sind. Der Bürgerverein Herdern setzt sich für einen Erhalt der Gebäude ein und wird bei den Denkmalbehörden einen Antrag auf Prüfung der Denkmalswürdigkeit stellen, ebenso die „Arbeitsgemeinschaft Freiburger Stadtbild“, die einen solchen Antrag bereits gestellt hat.

Anhang

Zusammenfassende Chronik



Sofern als Quelle die Adressbücher dienen, sei auf die Vorbemerkung im Abschnitt „Angaben aus Adressbüchern u.a. / Nummern- und Namensklärung“ verwiesen. Für kursiv gesetzte Jahreszahlen Anmerkung (2) beachten! Für die Darstellung der Geschichte ab 1870 werden die drei Gebäude mit der heutigen Adresse Habsburgerstr. 97, 99 und 101 der Kürze halber mit „97“, „99“ und „101“ bezeichnet.

- 1776 erwirbt der „Abenteurer“ Johann Baptist Messy (Details zu Messy s.u. im Abschnitt „Das Anwesen Habsburgerstr. 101 in der Literatur“) ein damals „Dotoisches Gut“ genanntes umfangreiche Anwesen, auf welchem lediglich zwei Gartenhäuser standen, und erbaut dort 1777 „aus einem Gartenhaus ein großes Wohnhaus an der Landstrasse“. (L1)(mo-h). Messy, Sohn eines Einwanderers aus Savoyen, war 1759 im Alter von 20 Jahren nach Surinam ausgewandert, dort als Plantagenaufseher zu Vermögen gekommen und 1776 als reicher Mann nach Freiburg zurückgekehrt.
- in dem neu erbauten Haus betreibt er eine Buschwirtschaft, die er „Wirtshaus zu Amerika“ nennt und in der er seine Gäste mit Erzählungen aus seiner Amerikazeit unterhält.

- Hefele bemerkt zu dem Namen des Wirtshauses: *„Es hatte auch den merkwürdigen Namen ‚Amerika‘. [...] Es hieß auch ‚die Amerika‘ und ‚zu Amerika‘.*
- das Haus war nur eine „Buschwirtschaft“ (Beschränkung auf Wein, Brot und Käse), Messy hielt sich häufig nicht an diese Auflage und stellte außerdem einen Billardtisch ohne Genehmigung auf, den seine Frau in Ehe mitgebracht hatte.
- Messy erhält 1778 nachträglich vom Stadtrat Erlaubnis, **ZA** *“seinen Gästen an Speisen Käß und Brod, dann auch eine Wurst und Aufgeschnittenes von Zungen und Schinken, nicht min-der Rettig und Butter aufsetzen zu dörffen”* Auch Billardtisch genehmigt. (gf2)
- 1782 wird Messy Polizeinspektor; später wird er zum Vogt von Herdern gewählt (L1)
- *„Bey der Beurbarung der Gemeintsgütter wält ihn die Zunft zum Falkenberg zu ihrem Ausschuß-Mann“* (L1)
- 1795 stirbt Messy. Seine Witwe versucht das Lokal noch kurze Zeit weiter zu betreiben. 1798 wird sie noch unter den „Kaffee-Wirthen“ aufgeführt.
- 1798 kauft Bärenwirt Johann Hügler das Wirtshaus und außerdem die Schildgerechtigkeit „Zum Schwarzen Adler“ von einem ehemaligen, im Bereich des „Schänzle“ gelegenen Gasthaus und überträgt diese auf das „Wirtshaus zu Amerika“.
- wegen schlecht gehender Geschäfte und häufigen Belastungen durch Truppendurchzüge und Einquartierungen gerät Hügler in Schulden und Konkurs.
- 1.5. [1802?] verkaufen Konkursgläubiger das Wirtshaus zurück an die Witwe Messy.
- 1804 Verkauf an den k.k. Hauptmann Johann Nepomuk von Bauer.
- das Gut bestand damals aus *„Wohnhaus, Gartenhaus, Stallung und Scheuer und war ringsum teils mit Mauern teils mit Pfahlwerk umgeben“*. (hef). Neben dem Haupthaus an der Landstraße stand im Abstand von etwa 25 m östlich davon ein Ökonomiegebäude, in welchem sich vermutlich Stall, Scheuer und im 1.OG ein Tanzsaal befanden. Dieses, im „Lerch-Plan“ von 1852 eingezeichnete Ökonomiegebäude übertraf das Haupthaus an Größe.
- 1813 geht das Anwesen an das Handelshaus Gebr. Sautier (Konkursgläubiger), nachdem Bauer ebenfalls in Konkurs geraten war. Das Wirtshaus steht daraufhin einige Jahre lang leer.
- 1817 Verkauf an großherzoglichen Revisor Anton Gerster.
- 1819 verbindet Gerster das Haupthaus mit dem Ökonomietrakt durch einen (noch heute entlang der Wölflinstr. bestehenden) Seitenflügel, nimmt Umbauten am Haupthaus vor und benennt das Gasthaus in „zum Badischen Hof“ um.
- 1826 wird der Badische Hof im Verzeichnis der Schildwirte wieder als „vacat“ bezeichnet.
- 1826 versucht Gerster erfolglos, die Schildgerechtigkeit auf ein Haus neben dem „Basler Hof“ in der Stadt zu übertragen.
- 1828 Verkauf an Bäckermeister Franz Xaver Stein
- 1836 Verpachtung an Bernhard Gehri
- 1837 Verkauf an den Badischen Staat.

- 1838 errichtet Staat in dem Gebäude ein Blindeninstitut
- zu dem Haus gehörte damals ein weitläufiges Gartengrundstück, welches etwa dem heutige Karree Habsburger-, Jacobi-, Karl- und Wölflinstraße entsprach. Motsch beschreibt das Anwesen wie folgt: *„Das große Gut bildet ein ‚bürgerliches Viereck‘ und umfasst etwa 9 Morgen Ländereien. [...] Die ansehnlichen Gebäude bestehen aus dem Wirtschaftsgebäude an der Landstraße, den anstoßenden Flügel gegen die Stadt mit Wohnungen, das Quergebäude enthält Stall, Futtergang, Scheuer und der obere Stock einen Tanzsaal. Dazu kommen noch die kleineren Gebäude wie die vier Schweineställe, vier Holzremisen, Waschküche, Backstube und ein laufender Brunnen im Hofe. [...] Der Garten mit einer englischen Anlage und einem etwas kleineren Hausgarten ist etwa ein halbes Jauchert groß.“*
- 1837 hatte der Staat die Schildgerechtigkeit zum Badischen Hof an den letzten Pächter Bernhard Gehri verkauft, verbunden mit der Einschränkung, dass diese nur auf dem „Schänzle“ ausgeübt werden darf. Dieser erbaut im selben Jahr ein Haus am „Schwiebogen“ und erhält im Dez 1837 die Erlaubnis, *„den Schild zum Badischen Hof, jetzt zum Goldenen Schlüssel genannt, auf sein neu erbautes Haus in der Gemarkung Herdern vor dem Zähringer Tor nächst dem vormaligen Badischen Hofe liegend“* übertragen zu dürfen.
- 1869 erwarb der Privatier Albert Fischer das Anwesen
- 1870/71 wird auf dem ehem. Messieschen Gut die noch heute bestehende Villa Habsburgerstr. 97 gebaut (damals Zähringerstr. 9). Sie gehörte dem Hänfer Carl Brohmann, der bis 1889 Eigentümer bleibt und auf dem Gelände eine Hanffabrik betreibt. Unklar ist, ob die Produktion in der Villa oder in einem Hinterhofgebäude stattfand. Ferner geht aus den vorliegenden Quellen nicht hervor, ob die Teilparzellen des ehemaligen Gesamtgrundstücks für diesen und künftig folgende Neubauten verkauft oder verpachtet wurden.
- 1874 geht 101 an den Kaufmann Berthold Dukas, der dort eine Weinhandlung einrichtet. In den Folgejahren treten in den Gebäuden mehrere Angehörige der Familie Dukas als Bewohner oder Betreiber von Gewerben in Erscheinung. Seit 1876 ist die Weinhandelsfirma „Dukas & Comp.“ als Eigentümer eingetragen.
- 1875/76 baut die Firma Dukas die heute noch bestehende Villa Habsburgerstr. 99 (damals Zähringerstr. 7a) und vermietet das gesamte Gebäude an die Intendantur der 29. Division (eine Militärbehörde zur materiellen Versorgung der Division), die im 1. Stock ein Büro und im 2. Stock eine Wohnung für den Intendantursekretär einrichtet und (mit 3jähriger Unterbrechung) bis 1886 in dem Gebäude verbleibt. In diesen und den Folgejahren wird das Haus teils als Wohnhaus, teils gewerblich genutzt (s.u.)

Seit 1881 werden 101 und sein Rückgebäude für verschiedene gewerbliche Zwecke (incl. produzierendes Gewerbe) und als Wohngebäude genutzt. Dabei geht aus den Quellen nicht immer eindeutig hervor, in welchem der Gebäude die Nutzungen stattfanden und ob möglicherweise weitere Gebäude für Produktion und Lager erstellt wurden.

1881 wird 101 erstmals als „Fabrik“ bezeichnet – die Gebrüder Dukas richten im Erdgeschoss gleich zwei verschiedene „Fabriken“ ein: Samuel Dukas betreibt eine „Elektrische Apparatenfabrik“ (die allerdings im Folgejahr bereits nicht mehr aufgeführt wird), sein mutmaßlicher Bruder D.F. Dukas eine Bürstenfabrik. Im Rückgebäude betreibt Max Herz eine Borstenhandlung, außerdem sind dort mehrere Bewohner mit verschiedenen Berufen verzeichnet, u.a. ein „Fabrikarbeiter“.

- 1885 zieht die Herzsche Borstenhandlung aus 101 in 99, wo sie bis 1891 verbleibt.

- seit 1890 befindet sich in 97 anstatt der Brohmanschen Hanffabrik eine weitere Bürstenfabrik. Eigentümer ist nun die Fa. Nelson & Comp, als Bewohner des Hauses werden im 1.Stock „Samuel Nelson, Fabrikant“ und im 2.Stock „Isaak Kahn, Fabrikant“ genannt. Seit 1891 bezeichnen sich die Eigentümer als „Hoflieferanten“; seit 1902 nennt sich die Fabrik „Bürstenfabrik Freiburg“. Die Fabrik besteht bis 1908; alleiniger Inhaber ist zuletzt Samuel Nelson.
- 1892 übernimmt Max Herz die Dukassche Bürstenfabrik in 101. Ob er dort weiter fabriziert oder nur handelt ist unklar; im Adressbuch erscheint er bis incl. 1894 als „Bürstenfabrikant“; der Begriff „Fabrik“ taucht nicht mehr auf.
- 1893 erwirbt Max Herz das Haus Nr. 99, in dem sich seit 1892 wieder eine Weinhandlung befindet – betrieben von D. Geismar. Daneben findet sich in 99 kein weiteres Gewerbe.
- 1895 wandelt Herz seine Firma in 101 in eine „Aktiengesellschaft für Bürstenindustrie“ um oder verleiht sie in diese ein, die seither auch Eigentümerin von 99 ist. 1900 wird als Sitz der AG Breslau angegeben. In 99 findet sich neben der weiter bestehenden Weinhandlung kein weiteres Gewerbe.
- 1901 erwirbt der Privatier Oskar Mez die Gebäude 101 und 99 und betreibt in 99 bis 1907 ein „Bureau der Bürstenfabrik Mez & Cie, Donaueschingen“. Es ist anzunehmen, dass es sich nicht (mehr) um einen produzierenden Betrieb, sondern lediglich um eine Geschäftsstelle (ggf. mit Warenlager) des Hauptwerkes Donaueschingen handelt.
- In 101 finden sich in den Folgejahren eine Vielzahl von Bewohnern bzw. Betreibern unterschiedlicher Berufe (Bierführer, Kleidermacherin, Spediteurs-Witwe, Obsthändlerin); im Rückgebäude der Sitz einer Speditionsfirma sowie ein Bierdepot der Aktienbrauerei Dinglingen. Die Nelsonsche Fabrik in 97 firmiert seit 1902 als „Bürstenfabrik Freiburg“.
- 1907 wird in 101 eine von Masseur Fritz Schreiner privat betriebene Badeanstalt eröffnet, die sich später „Badeanstalt Herdern“ nennt.
- 1908 verlegt Mez sein Bürstenfabrik-Büro in 101. 1909 wird die Firma als „Mez & Co, Bürsten- und Pinselfabrik“ bezeichnet und erscheint erstmals mit Telefonnummer („1981“). Das Fabrikbüro verbleibt noch bis 1921 in 101 und wird 1922-23 wieder in 99 genannt, bevor es 1924 (genannt erst 1925) in das neuerbaute Haus Wölflinstr. 2 (s.u.) umzieht.
- 1909 wird Haus 97, das sich weiterhin in Eigentum des früheren Nelson-Mitinhabers Isaak Kahn befindet, Standort der Sanitärfirma Hoffmann, die dort bis mindestens 1970 verbleibt und zunächst eine „Großhandlung in Installations-Artikeln“ betreibt
- 1911 (L2) wird das Seitengebäude von 101 Geschäftsstelle der Freiburger Filmproduktionsfirma „Welt-Kinematograph“. Es ist anzunehmen, dass die Räume auch der Produktion dienen. Die Firma verbleibt bis 1921 im Haus.
- 1913 tritt in 99 Gottfried Herte in Erscheinung, der dort zunächst die „Pocol“ Petroleum-Gesellschaft“ und einen „Petroleum-Kannen-Vertrieb“ betreibt (das dazugehörige Lager befindet sich im Güterbahnhof) und bereits im Folgejahr unter „Herte Motorenbetriebsstoffe“ firmiert. Das Herte-Büro verbleibt bis 1924 im Haus.
- 1914 beginnt die Karriere des Hauses 101 als Handelshaus und Reparaturwerkstätte für Fahrzeuge mit der Eröffnung der „Motorfahrzeug- und Fahrradhandlung Hermann Bütt-

ner“, die 1922 expandiert und zusätzlich in 99 vertreten ist. Seit 1930 wird der Betrieb von Theo Baer geführt.

- um 1921 wird offenbar das vermutlich noch aus der „Amerika-Zeit“ stammende Hinterhaus von 101 abgebrochen. Bis 1924 erbaut Erwin Mez als Nachfolger von Oskar Mez an dessen Stelle auf verkleinertem Grundriss das noch heute bestehende Haus Wölflinstraße 2 und richtet darin das Büro der Maschinenbürstenfabrik Mez & Co ein.
- 1936 eröffnet im Hinterhaus von 99 die Bau u Möbelschreinerei Emil Schneiderhan, die dort bis gegen Ende des 2. Weltkriegs verbleibt.
- 1939 bezieht die Studinger Alfred & Co, Planen- und Segeltuchwaren- Fabrik Geschäftsräume in 99 (Vorder- und Hintergebäude), wobei nicht hervorgeht, ob sie dort auch produziert. Der Betrieb bleibt bis Ende der 1950er Jahre im Haus.
- 1940 zieht der Mechanikermeister Franz Speck in 99 und richtet dort eine Autoreparaturwerkstätte ein, die nach dem Krieg zum Autohaus Speck wird. Seit 1958 nutzt das Autohaus Speck zusätzlich das Haus 101.
- Nach Kriegsende wird das EG von 101 einige Jahre lang von der Buchhandlung Schulz (Medizin & Naturwiss.) genutzt.
- bis 1957 ist der Dipl. Ing. Erwin Mez als Eigentümer der Häuser 99 und 101 eingetragen; 1958 gehören beide Gebäude dem Autohaus Speck.
- 1961 wird in 101 letztmals die Badeanstalt Herdern genannt.
- 1992 zieht das Autohaus Speck ins Gewerbegebiet Haid und geht später in der Firma „Premium-Automobile“ auf. (L8)

Bemerkungen zur Bauabfolge .▲.

- 1819 errichtet Gerstner „*daselbst einen großen und neuen Modebau, womit er zugleich eine schöne Verzierung der Stadt Freiburg' schuf*“. Diese Darstellung bei Hefele sowie seine Anmerkung, „*das heutige Gebäude (Zähringerstr. 17) weist noch Reste des alten auf.*“ sind irreführend. Vielmehr ist anzunehmen, dass Gerstner das Haupthaus nicht neu erbaute, sondern lediglich Umbauten am Haupthaus vornimmt und dieses mit dem Ökonomietrakt durch einen (noch heute entlang der Wölflinstr. bestehenden) Seitenflügel verbindet. (js2)

Das Anwesen Habsburgerstr. 101 in der Literatur .▲.

Hefele : Die ehemalige Zähringer Vorstadt (1929) (hef)

- An der Landstraße stand weiter nördlich, auf dem Platze des heutigen Hauses Zähringerstraße 17, ein größeres Anwesen, mit dem die Wirtschaft „Zum Schwarzen Adler“ verbunden war.
- dieses Anwesen hatte die Witwe des Polizeileutnants Johann Baptist Messy, Theresia geb. Wagner, am 11. August 1798 um 14.000 Gulden an den Bärenwirt Johann Hügele zu Zähringen verkauft, aus dessen Konkursmasse sie es am 1. Mai 1804 um 12.205 Gulden zurückerwarb. [vermutl. fehlerhafte Angabe, lt. Motsch war der Rückkauf am 1.5. 1802]

- das Gut bestand aus Wohnhaus, Gartenhaus, Stallung und Scheuer und war ringsum teils mit Mauern teils mit Pfahlwerk umgeben.
- es hatte auch den merkwürdigen Namen „Amerika“
(Fußnote 2) *Es hieß auch „die Amerika“ und „zu Amerika“. Diesen Namen wählte Johann Baptist Messy, weil er lange in Amerika gelebt hatte (Chronik-Blätter der Stadt Freiburg, im Adreßkalender 1898, S. 24f)*
- 1804 verkauft Witwe Messy das Gut an den k.k. Hauptmann Johann Nepomuk von Bauer
- Bauer stirbt 1812 verschuldet.
- 1813 geht Gut an Gebr. Sautier als Konkursgläubiger
- später erwirbt Kreisrevisor Joseph Gerster das Gut und errichtet 1819 „*daselbst einen großen und neuen Modebau, womit er zugleich eine schöne Verzierung der Stadt Freiburg‘ schuf*“.
- (Fußnote3) *Seit 1829 war der Badischhofwirt Franz Xaver Stein Inhaber des Anwesens.*
- *1838 fand das Blindeninstitut dort seine erste Heimstätte*
- *das heutige Gebäude (Zähringerstr. 17) weist noch Reste des alten auf.*
Quellen u.a. „Kriegsblinde...“ in: Schauinsland, Jg. 43, S.36

Ecker: Das „Wirtshaus zu Amerika“ (gf2) S.234

- 1739 * Johann Baptist Messy, Sohn eines Einwanderers aus Savoyen. Unruhiger Geist. Lernte Küfer, ging auf Wanderschaft, wurde Soldat, desertierte. Segelte 1759 (=mit 20) nach Surinam, wurde Plantagenaufseher, kehrte 1776 als reicher Mann zurück. Heiratet, kauft Gut vor Christoffelstor und errichtet Wohn- und Gasthaus.
- nannte es „Wirtshaus zu Amerika“, werbewirksam. Haus bald sehr beliebt. Unterhielt Gäste mit abenteuerlichen Erzählungen.
- war nur Buschwirtschaft (=Beschränkung auf Wein, Brot und Käse), Messy scherte sich nicht drum; stellte auch Billardtisch auf, den Frau in Ehe mitgebracht hatte.
- erhält 1778 nachträglich vom Stadtrat Erlaubnis, **ZA** *„seinen Gästen an Speisen Käß und Brod, dann auch eine Wurst und Aufgeschnittenes von Zungen und Schinken, nicht minder Rettig und Butter aufsetzen zu dörffen“* Auch Billardtisch genehmigt.
- starb 1795.

Adressbuch 1898 über Messy (L1)

- Messy geboren 1739
- lernte mit 14 J. Küferhandwerk bei div. Meistern, u.a. bei Joseph Bank
- diente später in div. Regimentern (desertierte mehrfach) und ging 1759 nach Amsterdam
- lernte dort „*Americanische Colonnisten*“ kennen, die ihn im selben Jahr auf die Insel Surinam mitnahmen und als Aufseher bei einer Zuckerplantage anstellten. *„Hier hatte er über mehrere schwarze Neger [...] die Aufsicht“*
- er blieb dort 17 Jahre und erwarb sich „*erstaunliche Reichthümer*“
- kehrte 1776 nach Freiburg zurück und heiratete (Jahr?) die Tochter des Bierbrauers Georg Wagner
- erwarb „alsdann“ (Jahr?) das „Dutoische große Gut sambt 2 darin befindlichen Garten-Heusser vor 5.000 fl vor dem Christophel-Thor, aus welchem einen Gartenhaus er ein großes Wohnhauß an der Landstras erbauen ließ.“
- „erhielt darauf von dem Wirth [??] die Wirthsgerechsamte mit dem Schildsname: Zu Amerika.“ [diese Angabe ist mit großer Wahrscheinlichkeit falsch. Es war damals lediglich eine Buschwirtschaft und erhielt erst mit der Übertragung des Schildes „zum Schwarzen Adler“ (1798?) die Schildgerechtigkeit (mo-h)]
- „1782 bey Errichtung der neuen Policey ward er zum Inspector über dieselbe gesetzt“
- „Nachgehent erwölte ihn die Bürgerschaft von Hertern zu ihrem Vogt“
- „Bey der Beurbarung der Gemeintsgütter wält ihn die Zunft zum Falkenberg zu ihrem Ausschuß-Mann“
- „in allen disen Aigenschafftten, bey welchen er sich alzeit mannlich auszeichnete starb er an einer schmerzhaften Krankheit“, an der er ein Jahr lang gelitten hatte. Er hinterließ seine Frau und 5 Kinder und wurde in Herdern bestattet.

Motsch: Die Geschichte der Wirtschaften in Herdern (mo-h)

- [wegen der späteren Schildübertragung besteht Zusammenhang mit dem Gasthaus „zum Schwarzen Adler“.] „Schwarzer Adler“ erstmals erwähnt 1729: „Damals verkauft Ignaz Siffert, Geigenwirt eine Mahlmühle und Behausung, welche die ‚würtsgerechtigkeit zum schwarzen Adler possedirt‘ vor dem Christoffelstor an der unteren Runz gelegen und stoßt an den Schleifenbach...“ an Ignaz Schmid von Brandenstein. Lt. Motsch müsse die Mahlmühle „an Stelle der früheren Fischerschen Leistenfabrik“ gelegen haben (vermutl. im Bereich der Siedlung „Schänzle“.
- Johann Baptist Messy traf im Oktober 1776 in FR ein
- Nov. + Dez. 1776 Bitten an Stadtrat um Überlassung von Bauholz
- [1777 Bau des Hauses an der Landstraße]
- *1785 wurde dem Gasthaus die Erlaubnis erteilt, „von dem sog. Roßbrunnen mittels eines Deichels vom kleinsten Lothe einen Hahnenbrunnen zu errichten“.*
- 1789 stirbt der letzte Adlerwirt Jacob Schurhammer (der das Gasthaus 1774 erworben hatte, er war zuvor Wirt im Herderner „Schwanen“). Seine Witwe (später wiederverheiratete Steiert) versucht mehrfach vergeblich, das Wirtschaftsrecht des Hauses ohne das Haus zu verkaufen. Dies gelingt erst 1798.
- 1798 kauft der Metzger und Bärewirt Johann Hügler (Zähringen) das Wirtshaus samt Gut. Ebenso erwirbt er die Schildgerechtigkeit „Zum Schwarzen Adler“ und bittet die Stadt, das Schild auf das „Wirtshaus zu Amerika“ übertragen zu dürfen, welches bislang lediglich eine Buschwirtschaft war.
- die Geschäfte gehen jedoch schlecht. Zudem belasten Truppendurchzüge und Einquartierungen die Wirtschaft, so dass Hügler in Schulden und Konkurs gerät gerät
- 1.5. [1802?] verkaufen Konkursgläubiger Wirtshaus zurück an Witwe Messy.
- 1804 Verkauf an den k.k. Hauptmann Johann Nepomuk von Bauer. Bauer gerät ebenfalls in Konkurs, nimmt 1811 6000 Gulden auf. Anwesen geht an das Handelshaus Grbr. Sautier
- 1817 Verkauf an großherzogl. Revisor Anton Gerster
- 1819 Umbau und Namensänderung in „zum Badischen Hof“ durch Gerster
- 1826 versucht Gerster erfolglos, die Schildgerechtigkeit auf ein Haus neben dem „Basler Hof“ in der Stadt zu übertragen.
- 1828 Verkauf an Bäckermeister Franz Xaver Stein
- 1836 Verpachtung an Bernhard Gehri
- 1837 Verkauf an Staat
- 1838 errichtet Staat ein Blindeninstitut
- „Das große Gut bildet ein ‚bürgerliches Viereck‘ und umfasst etwa 9 Morgen Ländereien. [...] Die ansehnlichen Gebäude bestehen aus dem Wirtschaftsgebäude an der Landstraße, den anstoßenden Flügel gegen die Stadt mit Wohnungen, das Quergebäude enthält Stall, Futtergang, Scheuer und der obere Stock einen Tanzsaal. Dazu kommen noch die kleineren Gebäude wie die vier Schweineställe, vier Holzremisen, Waschküche, Backstube und ein laufender Brunnen im Hofe. [...] Der Garten mit einer englischen Anlage und einem etwas kleineren Hausgarten ist etwa ein halbes Jauchert groß.“
- 1837 verkauft Staat die Schildgerechtigkeit zum Badischen Hof an Bernhard Gehri, verbunden mit der Einschränkung, dass diese nur auf dem Schänzle ausgeübt werden darf.
- Gehri kauft am „Schwiebogen“ sechs Haufen Gartenfeld, baut dort ein Haus und erhält im Dez 1837 die Erlaubnis, „den Schild zum Badischen Hof, jetzt zum Goldenen Schlüssel genannt, auf sein neu erbautes Haus in der Gemarkung Herdern vor dem Zähringer Tor nächst dem vormaligen Badischen Hofe liegend“ übertragen zu dürfen.
- Haus hat 1863 die Nummer 3 in Herdern auf dem Schänzle
- 1850 Schildname in „zur Hochburg“ umgewandelt
- 1863 wird Schildgerechtigkeit (nach mehreren Wirtswechseln auf dem Schänzle) „zur Hochburg“ an Andreas Geppert aus Herdern verkauft
- Geppert ändert den Schildnamen in „Weinberg“
- div. Versuche, das Schild auf 2 Häuser in Herdern zu übertragen:

1. Zunächst auf Gepperts Haus Nr. 95. Stadt weist ab: Schildrecht darf nur auf Schänzle ausgeübt werden. „Ganz abgesehen davon, dass in dem kleinen Herdern, wo beinahe jeder Bauer seinen eigenen Rebberg hat, schon eine Wirtschaft, der Schwanen, sei, und zwei Wirte seien zuviel“
- 2. noch 1863 kauft er Haus 112 (spätere Hauptstr. 70) und versucht es erneut. Begründung: Seit Einführung der Eisenbahn habe Verkehr auf der Landstraße im Schänzle sehr nachgelassen. Stadt: Aus dem Elztal kommen noch genügend Leute, das reicht. Die einzige Wirtschaft in Herdern gehe schon schlecht. Geppert wendet sich an Ministerium in Karlsruhe, das ihm Recht gibt. Schänzle sei unzumutbar.
- 1867 überträgt er das Schild und richtet Wirtschaft ein, verkauft sie aber bereits nach 6 Monaten (1868) wieder an Küfer Bernhard Merz. Zur Wirtschaft gehören: Wohnhaus, Brauereigebäude, Tanzboden, Hof, 2 Haufen Reben hinter dem Haus, Schildgerechtigkeit zum Weinberg.
- nach mehreren Besitzerwechseln geht Wirtschaft 1891 an Aktiengesellschaft Löwenbrauerei Louis Sinner, die es 1939 [zum Zeitpunkt von Motschs Aufschrieb] noch immer besitzt. „Seit der letzten Renovierung vor einigen Jahren ist die Gaststube ein gemütliches Herdermer Weinlokal geworden“.

Johann Baptist Messy und das „Wirtshaus zu Amerika“ (gf2)(L1)

(Zusammenfassung)

- 1739 in FR geboren, Sohn eines Einwanderers aus Savoyen.
- „Unruhiger Geist“. Lernte mit 14 J. Küferhandwerk bei div. Meistern, u.a. bei Joseph Bank, ging auf Wanderschaft, wurde Soldat, desertierte mehrfach.
- Segelte 1759 (=mit 20) nach Surinam, wurde Plantagenaufseher. Er blieb dort 17 Jahre und erwarb sich „*erstauuliche Reichthümer*“
- kehrte 1776 nach Freiburg zurück und heiratete (Jahr?) die Tochter des Bierbrauers Georg Wagner
- kauft Gut vor Christoffelstor und errichtet Wohn- und Gasthaus.
- nannte es „Wirtshaus zu Amerika“, werbewirksam. Haus bald sehr beliebt. Unterhielt Gäste mit abenteuerlichen Erzählungen.
- war ursprünglich nur Buschwirtschaft (=Beschränkung auf Wein, Brot und Käse). Messy scherte sich nicht drum; stellte auch Billardtisch auf, den Frau in Ehe mitgebracht hatte.
- erhält 1778 nachträglich vom Stadtrat Erlaubnis, **ZA** *„seinen Gästen an Speisen Käß und Brod, dann auch eine Wurst und Aufgeschnittenes von Zungen und Schinken, nicht minder Rettig und Butter aufsetzen zu dörfen“* Auch Billardtisch genehmigt.
- 1782 wird Messy Polizeiinspektor
- später „*erwölte ihn die Bürgerschaft von Hertern zu ihrem Vogt*“
- „*Bey der Beurbarung der Gemeintsgütter wält ihn die Zunft zum Falkenberg zu ihrem Ausschuß-Mann*“
- starb 1795: „*in allen disen Aigenschafftten, bey welchen er sich alzeit mannlich auszeichnete starb er 1795 an einer schmerzhaften Krankheit*“, an der er ein Jahr lang gelitten hatte. Er hinterließ seine Frau und 5 Kinder und wurde in Herdern bestattet.

Angaben aus Adressbüchern u.a. / Nummern- und Namensklärung (I) .▲.

Für die Zusammenstellung wurde eine Auswahl der Bücher im Abstand von 1-10 Jahren ausgewertet. Bei der Auswahl spielte meist das Bestreben eine Rolle, Eigentumsübergänge oder Ein- und Auszüge von Nutzern jahresgenau einzugrenzen. Eigentümer, Nutzer oder Bewohnern wurden häufig nicht vollständig, sondern nur auszugsweise aufgelistet.

Habsburgerstraße (89-) 97 – 101 (ehem. Zähringer Str.)
--

1. Details >> siehe Anlage: Datei [Habsburgerstr_Amerika_Adressbuecher]

(js2) – sofern im Detail nicht anders angegeben

2. Nummern- und Namensklärung Habsburgerstr. 101 (wolf)

alte Hausnummer (Freiburg) 815 bzw. 815 und 816

ab 1836: (V. Viertel = Herdern) 117

ab 1857: (V. Viertel = Herdern) 136, ab 1859 auch als Landstraße bezeichnet

ab 1869: Zähringerstraße 7

ab 1887: Zähringerstraße 11

ab 1892: Zähringerstraße 17 (js2)

ab 1937: Adolf-Hitler-Straße 101

2014 Habsburgerstr. 101

Verschiedene Infos .▲.

Das Haus Zähringerstr. 17 als Geschäftsstelle der Fa. „Weltkinematograph“ (L2)

<http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Dittrich-Film.htm#weltkine>

Neben reisenden Instituten bauten die Freiburger Kaufleute rasch eine Kinokette mit der Markenbezeichnung *Welt-Kinematograph* auf. Obwohl das Konzept Kinokette für 1906 ziemlich einmalig gewesen sein dürfte, setzten die Kaufleute nach gut zwei Jahren auf eine Erweiterung ihrer Zielsetzung. Am 4./6. Februar 1908 wurde der Handelsregistereintrag für unseren Zusammenhang entscheidend ergänzt: *"Der Zweck der Gesellschaft ist jetzt die Errichtung und der Betrieb von kinematographischen Instituten aller Art (reisenden und feststehenden) in Städten des In- und Auslandes, ferner auch der Betrieb von kinematographischer Straßenreklame, die Erweiterung des Geschäftskreises durch Fabrikation von Films, Transparentplatte und Apparaten für fixe und kinematographische Projektionen, ferner durch Handel mit den erwähnten Artikeln und Vertretung anderer Fabrikate."* Die erste "echte" Freiburger Filmproduktion nimmt - vermutlich mit Unterstützung aus dem Ausland (M. Robert?!) ihre Arbeit auf.

Ungefähr drei Jahre reichen die Räumlichkeiten der Abteilung für Fabrikation von Welt-Kinematograph im Hause des Kinos Welt-Kinematograph, Kaiserstr. 68, aus. Am 8.3.1911 verstärkt die Firma mit einem neuen, sehr deutsch wirkenden Signet (Ein Adler hält einen Ausschnitt aus dem Weltall zusammen, das Licht der Sonne auf die Erde wird gleichgesetzt mit dem Blick von WKF = Welt-Kinematograph Freiburg auf die Natur) ihren Anspruch, schöne und inhaltsreiche Naturbilder aus aller Welt für alle Welt präsentieren zu wollen. Die Firma produziert, verkauft und verleiht von nun an ihre Produkte unter der eingetragenen Schutzmarke "Welt-Film". Am April 1911 erscheinen in den Fachblättern Anzeigen, die darauf hinweisen, daß *"...die gesamten Büros und Fabrikationsanlagen, um den gesteigerten Anforderungen in jeder Weise gerecht werden zu können, in die bedeutend erweiterten Räume nach Zähringerstr. No. 17 verlegt worden sind. Durch bedeutende Vergrößerung und Einrichtung mit den neusten Fabrikationsmaschinen ist die Gesellschaft in den Stand gesetzt, die Fertigstellung der aufgetragenen Arbeiten auf das Pünktlichste zu erledigen. Die sämtlichen Fabrikate werden in Zukunft unter der Marke "Welt-Film" auf dem Markte erscheinen."*

Bauakte: C 1 Bausachen 26 Nr. 35 von 1817/19 (StAF)

Enthält einen Plan von 1819 zur Umgestaltung / Neubau.

Signiert mit „Dominik Sitti, Maurermeister“

Lt. StAf-Kartei war Dominik der Sohn von Michael Sitti und verheiratet mit Magdalena Bihler
Texte der Bauakte nicht ausgewertet.

Sonstige Informationen

BZ-Beitrag vom 24.10.13 zur geplanten Neubebauung des Geländes

<http://www.badische-zeitung.de/freiburg-nord/haeuser-werden-abgerissen--76441364.html>

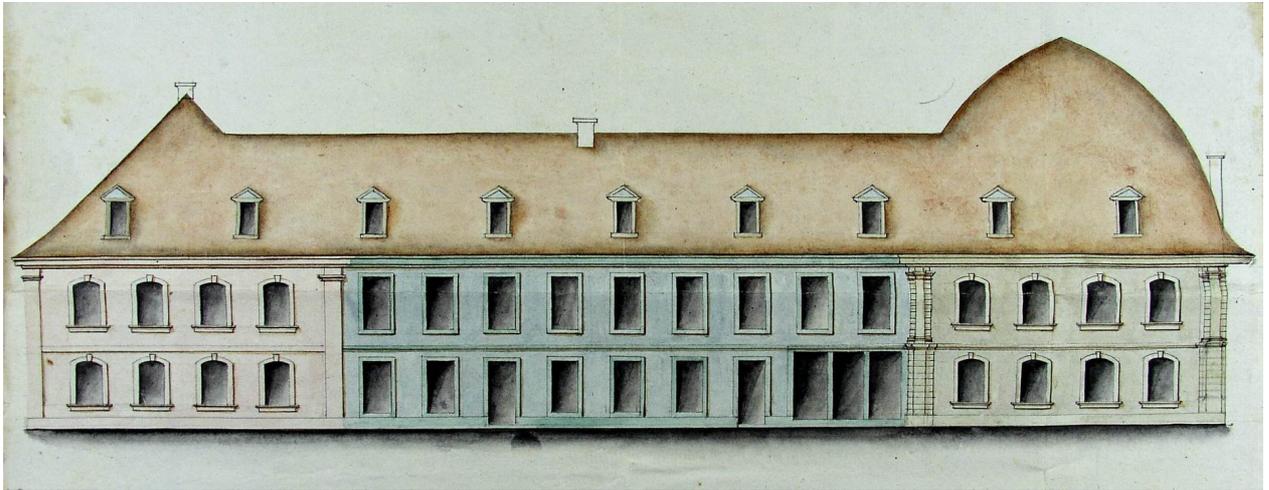
Schänzle

Zur Topografie schreibt (po) *„Schänzle, am Schänzle, hieß vor Zeiten ursprünglich die Häusergruppe in der Umgebung des Wirtshauses ‚zur Stadt Wien‘ und als Straßename galt später diese Bezeichnung für die Strecke von der Zichorienfabrik bis zum Zähringer Eisenbahn-Übergang – bis 1868.“*

Div.

- Adressbuch 1863: Am Bahnhof Nr. 27: Fackler, Malzfabrikant

Historisches Bildmaterial



Bauplan 1819 (aus Akte Stadtarchiv Freiburg, C 1 Bau 26 Nr. 35) (Auszug) (Komplettansicht siehe (L7))



Die Häuser Habsburgerstr 97, 99 und 101 in einer Aufnahme um 1920. Dahinter das spätere „Kepler-Gymnasium“ (Archiv Hans Sigmund)



Das Haus 101 als Badeanstalt um 1910 (Archiv Manfred Gallo)

Weitere Bilder

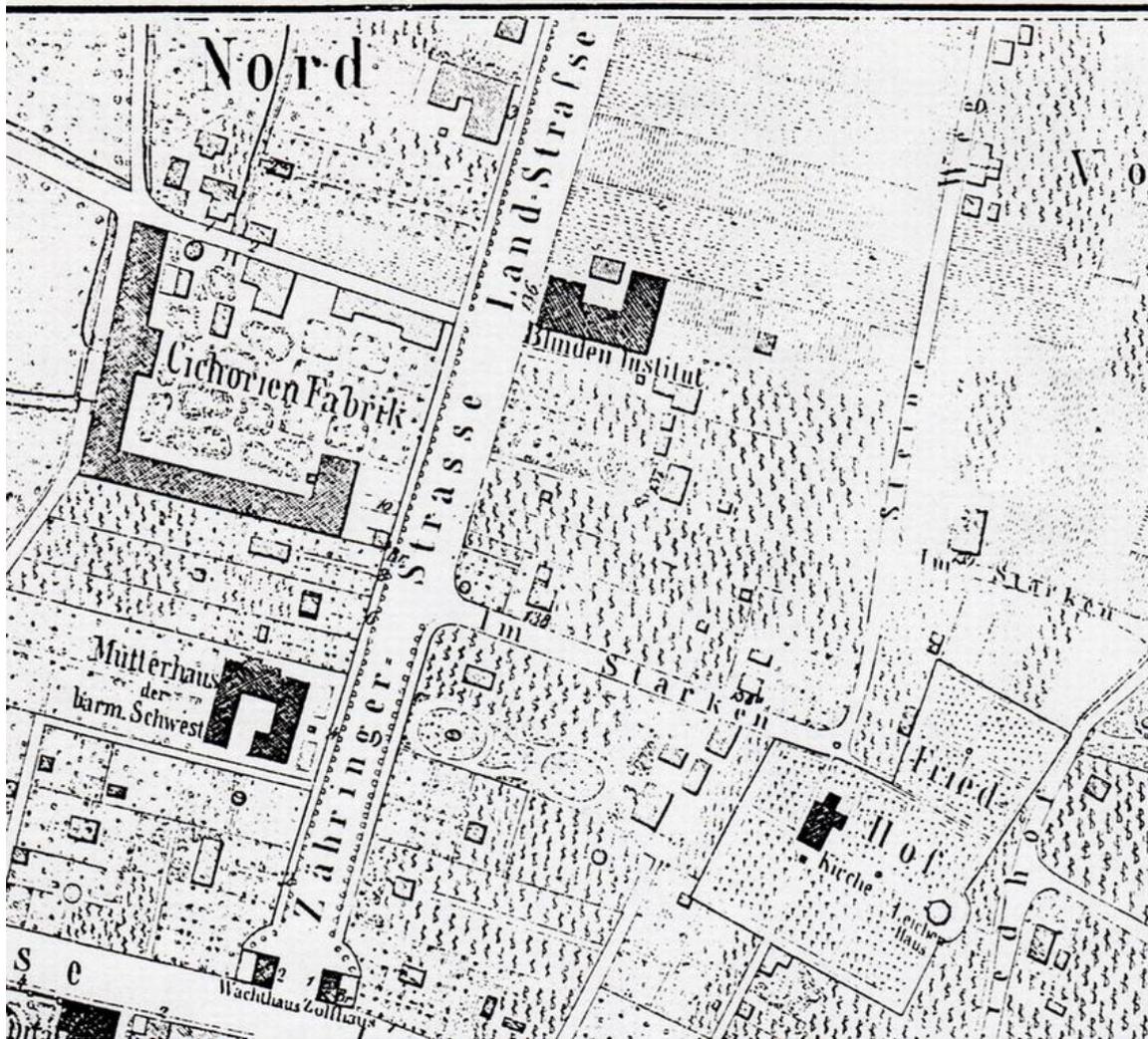
- Bestand Haase (M7513), Bild 614: Blick vom Schoßberg auf Kapuzinerwinkel. Incl. u.a. Kuenzersche Cichorienfabrik und Blindenanstalt
- div. Fotos um 1930 in Stadtarchiv-Bestand „Stadtmodell“ (nicht gesichtet).

Anmerkungen, Karten, Pläne, Abbildungen, Literatur / Quellenangaben .▲.

Akten

Bauakte: C 1 Bausachen 26 Nr. 35 von 1817/19 (StAF)
(enthält Bauplan von 1819 zur Umgestaltung / Neubau)

Pläne



Bolia, C.: Plan der Stadt Freiburg mit Abtheilung der Häuser und Angabe der neuen Hausnumerierung. (o.J. – ca. 1865) (Repro) [JS]

Weitere ausgewählte Pläne

Plan de Fribourg [Vaubansche Festung mit Umgebung], in Diehl, Josef u.a.: Stadt und Festung Freiburg. Bd. 1: Karten und Pläne. Freiburg 1988 (Stadtarchiv), S. 527.

(Lerch-Plan) Vogelperspektive der Stadt Freiburg im Breisgau aus dem Jahr 1852. (ler)

Bolia, C.: Plan der Stadt Freiburg. Ca. 32000 EW. (1875?) (Repro), [JS](Kopie, nur Südteil)

Literatur / Quellenverweise / Anmerkungen

- (1) Hefele weist diese Aussage als Zitat aus, wobei aus der Anmerkung nicht klar hervorgeht, woher dieses stammt. Möglicherweise aus dem erwähnten Grundbuch.
- (2) 1869 – sofern Jahreszahl kursiv erscheint, ist Aussage einem Adressbuch entnommen, welches das betreffende Jahr im Titel führt. D.h. die Aussage im Text „1869 erwarb Albert Fischer das Anwesen“ müsste korrekt heißen: „Im Adressbuch 1869 erscheint erstmals Albert Fischer als Eigentümer“. Der Eigentumsübergang könnte auch im Vorjahr erfolgt sein.

- (gf2) Ulrich Ecker: „Das Wirtshaus zu Amerika“. In: Geschichte der Stadt Freiburg. Herausgegeben von Heiko Haumann und Hans Schadek. Band 2: Vom Bauernkrieg bis zum Ende der Habsburgischen Herrschaft. Stuttgart 1994 (Theiss). S. 234f
- (hef) Hefe, Friedrich: Aus Freiburgs Baugeschichte. Die ehemalige Zähringer Vorstadt. und Kreisbaumeister Christoph Arnold. Karlsruhe (Müller) 1929. 79 S. Seite 10f
- (js1) Aussage des Verfassers
- (js2) lt. Recherche des Verfassers
- (js3) Joachim Scheck: Als Freiburger von Amerika kamen. Die erfolgreiche Wirtschaft eines Abenteurers wurde später zur Badeanstalt... . BZ-Beitrag vom 27.5.2002.
- (L1) Chronik-Blätter der Stadt Freiburg, im „Adreßkalender“ 1898, S. 24f
- (L2) Dittrich, Wolfgang: Fakten und Fragmente zur Freiburger Filmproduktionsgeschichte 1901-1918. (Originalbeitrag 1998, zuletzt aktualisiert 11.12.2013. Entnommen der Seite <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Dittrich-Film.htm#weltkine> am 16.1.2014.
- (L4) Amtl Stadtplan Onlineausgabe 5.1.14
http://stadplan.freiburg.de/mapbender/frames/index.php?PHPSESSID=k5tgk2q9rshb4dmapd5lucn15kreb34p&gui_id=stadplan
- (L5) Adressbücher der Stadt Freiburg (Onlineausgaben der Universitätsbibliothek, abgerufen Okt. 2013-Jan. 2014)
- (L6) Bauplan 1819 (aus Akte Stadtarchiv Freiburg, C 1 Bau 26 Nr. 35)
- (L7) Frank Loebbecke / Fa. Baukern: Freiburg i.Br., Habsburgerstr. 97 – 101 / Wölflinstr. 2 (Stand 12.11.2013). 3seitiges Exposé mit Fotografie der Gebäude und farblicher Markierung der Bauphasen, einem Bauplan von 1819 sowie Auszügen aus historischen Stadtplänen.
- (L8) Telefongespräch mit Fa. Premium-Automobile am 17.1.14
- (ler) (Lerch-Plan) Vogelperspektive der Stadt Freiburg im Breisgau aus dem Jahr 1852 von Wilhelm Lerch. Bearbeitung (Beschriftung): Joachim Scheck
- (mo-h) Motsch, Karl: Geschichte der Wirtschaften in Herdern. Beitragsserie in: Der Alemanne ab 31.5.1939 ff.. Als Akte Dwe 340 zusammengefasst im Stadtarchiv Freiburg. (18 S.)
- (po) Poinson, Adolf: Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i.Br. I.Band: Bauperioden, Gemarkung, Wasserversorgung, Friedhöfe, Straßen, Plätze. Reihe „Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg“, II. Teil. Freiburg (Wagnersche Universitäts-Buchhandlung) 1891. 173 S.. 2 Pläne. [JS]
- (sim1) Hans Sigmund: 2seitiges Worddokument [NHabsburgerstraße] (Manuskript) vom 18.11.2013 mit Auflistung verschiedener Eigentümer und Nutzungen der Gebäude Habsburgerstr. 89-101.
- (sim2) Hans Sigmund: Lange Historie, unklare Zukunft. An der Ecke Habsburger-/Wölflinstrasse gab's früher ein exotisches Wirtshaus, eine Badeanstalt und ein Autohaus. BZ-Beitrag vom 2.12.2013
- (sim-h) Gasthäuser und Wirtschaften in Herdern, in: Sigmund, Hans: 1000 Jahre Herdern. Vom Ehemaligen Winzerdorf zum „Klein-Nizza“ von Freiburg. Freiburg 2007 (Lavori). S. 168 ff
- (wolf) (Habsburgerstraße 101) E-Mail von Günther Wolf g-wolf-freiburg_im_breisgau@t-online.de vom 14. November 2013 22:32 **An:** joe.scheck@web.de (Manuskript)

Nicht ausgewertete Quellen

- Schriftstücke der Akte Stadtarchiv Freiburg, C 1 Bau 26 Nr. 35